

EUGEN SELL.

In der Sitzung der Deutschen chemischen Gesellschaft vom 26. October 1896 machte der Vorsitzende den Versammelten Mittheilung von einem schweren, herben Verluste, den die angewandte Chemie erlitten hat. Am 13. October 1896 verschied nach langem, schweren Leiden im 55. Jahre seines an Arbeit und Erfolgen reichen Lebens der Meister der Nahrungsmittel-Chemie, ordentliches Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Professor an der Universität und der Technischen Hochschule zu Berlin, Kaiserlicher Geheimer Regierungsrath

Dr. Eugen Sell.

Sell war am 5. April 1842 zu Bonn als Sohn des Geheimen Justizrathes und ordentlichen Professors der Rechte Dr. jur. Karl Sell geboren. Nach Absolvirung des Gymnasiums seiner Vaterstadt widmete er sich vom Herbst 1859 ab an der Bonner Universität dem Studium der Naturwissenschaften und der Mathematik; im Jahre 1860/61 war er daselbst am physikalischen Universitäts-Institute unter Plücker als Assistent thätig. 1861 begab sich Sell nach London und lag dort an dem Royal College of Chemistry, wo damals A. W. Hofmann seine fruchtbringende Lehrthätigkeit ausübte, und an der School of Mines speciellen chemischen Studien ob. Die Frucht seiner Thätigkeit im Hofmann'schen Laboratorium in London war eine Abhandlung »Beiträge zur Kenntniss der Tolyldreihe«, die in den Annalen der Chemie und Pharmacie (1863, Band 126, S. 156) und in dem Journal of the Chemical Society (zweite Reihe 1863, Band 1, S. 186) erschien. Im Herbst 1862 kehrte Sell nach Bonn zurück und erwarb sich an der dortigen Universität mit der Inauguraldissertation »De Toluidino substantiisque ab eo derivatis« am 20. Juli 1863, nachdem er das Examen mit Auszeichnung bestanden hatte, die philosophische Doctorwürde; bald darauf bestand er ebendasselbst die Staatsprüfung für das höhere Schulamt. Im Sommer 1864 finden wir Sell als Schüler von Bunsen und Kopp an der Universität zu Heidelberg. Im Herbst desselben Jahres begab sich Sell nach Paris,

wo er sich mit chemischen und medicinischen Studien befasste und im Laboratorium der Faculté de Médecine arbeitete. Unter der Leitung von Wurtz stellte er hier interessante Versuche über die Oxydation des Erythrits in wässriger Lösung mittels Platinschwarz an; er entdeckte dabei die Erythritsäure oder Trioxybuttersäure (*Comptes rendus* 1865, Band 61, S. 741). Im Spätsommer 1865 folgte Sell seinem Lehrer A. W. Hofmann nach Berlin, der Stätte seiner späteren, von so reichem Erfolge gekrönten Thätigkeit, wo er zuerst als Privat-Assistent, dann als Vorlesungs-Assistent und zuletzt als Unterrichts-Assistent im chemischen Universitätslaboratorium thätig war. Am 8. März 1869 habilitirte sich Sell in der philosophischen Faculté der Universität Berlin für das Fach der Chemie. In dem grossen Kriegsjahre folgte er der Armee als freiwilliger Krankenpfleger nach Frankreich und erwarb sich für seine dort geleisteten Dienste das eiserne Kreuz 2. Klasse am weissen Bande. Zum Wintersemester 1870/71 wurde Sell als Lehrer der analytischen Chemie an die damalige Gewerbe-Akademie zu Berlin berufen; als solcher trat er bei der Umwandlung dieser Anstalt in die Technische Hochschule an letztere über, wo er bis zu seinem Lebensende auch über Geschichte der Chemie vortrug. Am 9. April 1875 wurde er zum ausserordentlichen Professor an der Universität Berlin ernannt.

Schon vorher hatte sich Sell ein eigenes Privatlaboratorium eingerichtet, das hauptsächlich dem chemischen Unterricht und der chemischen Forschung diente. In diesem Laboratorium führte er bereits 1876 zahlreiche chemische Untersuchungen für das neu gegründete Kaiserliche Gesundheitsamt aus, das damals noch ohne Laboratorien war. Im Juni 1877 wurde er als Hülfсарbeiter und technischer Leiter des unter seiner Führung geschaffenen chemischen Laboratoriums in das Gesundheitsamt berufen; im Januar 1879 erfolgte seine etatsmässige Anstellung als Kaiserlicher Regierungsrath und ordentliches Mitglied des Gesundheitsamtes. Dieser Behörde gehörte er, seit dem Mai 1888 als Geheimer Regierungsrath, bis zu seinem Tode an.

Sell's Thätigkeit war eine äusserst umfangreiche und vielseitige. Seine ersten experimentellen Arbeiten gehören der reinen, und zwar vorwiegend der organischen Chemie an. Von 1863 bis 1876 veröfentlichte Sell, seit der Gründung der Deutschen chemischen Gesellschaft, der er von Anfang an als Mitglied, von 1874 bis 1890 auch als Vorstandsmitglied angehörte, meist in den Berichten dieser Gesellschaft, theils allein, theils mit anderen Fachgenossen gemeinsam, zahlreiche Abhandlungen über Knallsäurederivate, Derivate der Senföle, die Einwirkung von Brom auf Natriumäthylat, über Isocyanphenylchlorid u. a.; erwähnt sei ferner die von Sell erfundene Stickoxyd-Schwefelkohlenstofflampe, die es ermöglichte, die an chemisch wirksamen Lichtstrahlen reiche Flamme des in einer Atmosphäre von

Stickoxyd verbrennenden Schwefelkohlenstoffes den Zwecken der Photographie nutzbar zu machen. Im Jahre 1868 bot Sell dem deutschen chemischen Publicum eine Bearbeitung der »Principes de chimie fondée sur les théories modernes« von Naquet, die in Frankreich Aufsehen erregt hatten; der Plan, dieses Buch zu bearbeiten, war in Sell bereits während seines Pariser Aufenthalts gereift. Dasselbe ist deshalb bemerkenswerth, weil in ihm zum ersten Male die neuen Formeln und die moderne Nomenclatur der chemischen Verbindungen consequent durchgeführt wurden. Obgleich schon damals mit zahlreichen anderen Arbeiten überhäuft, entschloss sich Sell doch im Jahre 1877, eine bereits seit längerer Zeit nothwendig gewordene zweite Auflage herauszugeben. Die »Grundzüge der modernen Chemie« sind so völlig von Grund auf umgearbeitet, dass dieses Buch als selbständiges Werk Sell's gelten muss.

Der Eintritt in das Kaiserliche Gesundheitsamt bedeutet einen Wendepunkt in der wissenschaftlichen Thätigkeit Sell's. Bisher der reinen Wissenschaft dienend, widmete er nunmehr sein umfangreiches Wissen und seine eminente Arbeitskraft der Aufgabe, die Ergebnisse der chemischen und hygienischen Forschungen in den Dienst des Reiches zu stellen und dem Gemeinwohl nutzbar zu machen. Dem Gesundheitsamte liegt neben Anderem die Aufgabe ob, die den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorzulegenden Gesetzentwürfe, die sich auf die öffentliche Gesundheitspflege beziehen, vorzubereiten, auszuarbeiten und technisch zu begründen. Hier bot sich Sell, als dem Leiter des chemischen Laboratoriums des Amtes, alsbald Gelegenheit zu umfassendster Thätigkeit. Bereits bei der Ausarbeitung des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 14. Mai 1879 und der dem Entwurfe als Begründung beigegebenen »Technischen Materialien« war er in hervorragendem Maasse betheilig. Zu der Mehrzahl der Folgegesetze des Nahrungsmittel-Gesetzes schrieb er auf Grund umfangreicher und eingehender Untersuchungen des von ihm geleiteten Laboratoriums und sorgfältigster Verwerthung der in zahlreichen Fachzeitschriften des In- und Auslandes zerstreuten Literatur die »Technischen Erläuterungen«. Insbesondere sind hier zu nennen die »Technischen Erläuterungen« zu dem Gesetze, betreffend die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 5. Juli 1887; dem Gesetze, betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter, vom 12. Juli 1887; dem Gesetze, betreffend die Aufhebung der §§ 4 und 25 des Gesetzes vom 24. Juni 1887 über die Besteuerung des Branntweines. Weiter lieferte Sell die technischen Unterlagen für die auf Grund der §§ 5 und 6 des Nahrungsmittelgesetzes erlassenen Kaiserlichen Verordnungen über das gewerbs-

mässige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum vom 24. Februar 1882; betreffend die Verwendung giftiger Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 1. Mai 1882, sowie betreffend das Verbot von Maschinen zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen, vom 1. Februar 1891. Auch bei den mehr als 10 Jahre sich hinziehenden Verhandlungen über die gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Wein, die durch das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken, vom 20. April 1892 gekrönt wurden, war Sell hervorragend thätig. Obwohl von der tückischen Krankheit, die ihn jetzt im besten Mannesalter hinweggerafft hat, bereits schwer heimgesucht, betheiligte er sich noch im Herbst 1895 an den Vorarbeiten des dem Reichstage am Ende des Jahres 1895 vorgelegten Gesetzesentwurfes, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln.

Die Stellung Sell's als Beamter einer Behörde mit vorwiegend beratender und begutachtender Thätigkeit bringt es mit sich, dass seine wissenschaftlichen Leistungen nur zu einem geringen Theil unmittelbar und unter seinem Namen in die Oeffentlichkeit gelangten. Die weitaus grösste Mehrzahl der von ihm verfassten Berichte und Gutachten, die im Auftrage und im Interesse der Reichsregierung, der Bundesregierungen, sowie einzelner Zweige der Reichs- und Staats-Verwaltung erstattet wurden, ist ihrem Inhalte nach für die Veröffentlichung nicht geeignet; viele von ihnen bilden die Grundlagen von Verordnungen und Erlassen, die dem Gemeinwohl zu Gute kommen. Nichtsdestoweniger ist die Zahl der von Sell während seiner Thätigkeit im Gesundheitsamte veröffentlichten wissenschaftlichen Abhandlungen nicht gering; es sei nur an die folgenden, den engeren Fachgenossen des Verewigten wohl bekannten Aufsätze erinnert:

Ueber Wasseranalyse unter besonderer Berücksichtigung der im Kaiserlichen Gesundheitsamte üblichen Methoden (Mittheilungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes 1881, Band 1).

Ueber Kunstbutter. Ihre Herstellung, sanitäre Beurtheilung und die Mittel zu ihrer Unterscheidung von Milchbutter. (Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamte 1886, 1. 481.)

Beiträge zur Kenntniss der Milchbutter und der zu ihrem Ersatze in Anwendung gebrachten anderen Fette. (»Arbeiten etc.« 1886, 1, 529.)

Ueber Branntwein, seine Darstellung und Beschaffenheit im Hinblick auf seinen Gehalt an Verunreinigungen, sowie über Methoden zu deren Erkennung, Bestimmung und Entfernung. (»Arbeiten etc.« 1888, 4, 109.)

Technische Erläuterungen zu dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der §§ 4 und 25 des Gesetzes vom 24. Juni 1887 über die Besteuerung des Branntweines. (»Arbeiten etc.« 1889, 5, 321.)

Ueber die Reinigung von Rohspiritus und Branntwein nach dem Verfahren von Dr. J. Traube und Dr. G. Bodländer (»Arbeiten etc.« 1890, 6, 124.)

Ueber Cognac, Rum und Arac. (»Arbeiten etc.« 1891, 7, 210.)

Beiträge zur Brotfrage. (»Arbeiten etc.« 1893, 8, 608.)

Ueber das Butterprüfungsverfahren von R. Brullé. (»Arbeiten etc.« 1895, 11, 472.)

Im Uebrigen giebt es wohl kaum ein Kapitel der Lebensmittel-Chemie, das Sell in seiner langjährigen amtlichen Stellung nicht bearbeitet hätte, sei es durch experimentelle Untersuchungen des ihm unterstellten Laboratoriums, sei es durch Erstatte von Gutachten und Abfassen von Berichten. Erwähnt sei u. A. seine Mitarbeiter-schaft an dem von dem Gesundheitsamte herausgegebenen »Gesundheitsbüchlein«, das den Zweck hat, die weiteren Volkskreise über die Fragen der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege zu belehren.

In seiner Eigenschaft als Leiter der chemischen Abtheilung des Gesundheitsamtes lagen Sell auch zahlreiche Aufgaben auf pharmaceutischem Gebiete ob. An der Herausgabe der Pharmakopoea Germanica II., der dritten Ausgabe des Arzneibuches für das Deutsche Reich und des Nachtrages zur dritten Ausgabe vom Jahre 1895 nahm er hervorragenden Antheil; er wohnte nicht nur allen Sitzungen der Commission für Bearbeitung des Deutschen Arzneibuches bei, sondern hatte auch alle Vorarbeiten zu überwachen und die Vorlagen für die Commission auszuarbeiten. Nicht geringeren Antheil nahm er an der Vorbereitung und Berathung der Kaiserlichen Verordnungen vom 27. Januar 1890, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, der »Vorschriften, betreffend die Abgabe stark wirkender Arzneimittel u. s. w.« von 1891 und 1896 und der »Vorschriften über den Handel mit Giften« vom Jahre 1884.

Seit 1893 war Sell weiter die von dem Gesundheitsamte übernommene Bearbeitung der Fragen über die Denaturirung des Branntweins unterstellt, die sowohl die Ausführung zahlreicher experimenteller Untersuchungen als auch die Erstattung einer überaus grossen Zahl von Gutachten erforderte. Auch in anderen Fragen wurde er von der Verwaltung der Zölle und indirecten Steuern vielfach zur Erstattung von Gutachten und Ausführung von Untersuchungen herangezogen; er wirkte z. B. bei dem Erlasse der Bundesrathsverordnungen über die Untersuchung der Verschnitt-Weine und -Moste, sowie über die Bestimmung des Gehaltes der zur Denaturirung gestellten Branntweine an Fuselöl mit. An ungezählten Sitzungen der Bundes-

raths-Ausschüsse, des Reichstages, der Reichstags-Commissionen und vieler anderer Commissionen nahm er mit regem Eifer Theil.

Von Sell's übrigen Arbeiten seien nur noch die auf militär-technischem Gebiete genannt. Sell war z. B. an der Einführung des rauchschwachen Pulvers in das Reichsheer betheiligte und erwarb sich auch in anderen hierhergehörigen Fragen Verdienste, die im Jahre 1889 durch Verleihung des Königlichen Kronenordens dritter Klasse von Allerhöchster Stelle anerkannt wurden.

Eine wesentliche Erweiterung erfuhr Sell's Arbeitsgebiet im Jahre 1893. Während er bis dahin nur die Stelle eines Leiters des chemischen Laboratoriums bekleidete, wurde er in dem genannten Jahre zum Vorstände der naturwissenschaftlichen Versuchs-Abtheilung des Gesundheitsamtes ernannt. Hierdurch wurden ihm auch das hygienische, das bacteriologische und das erst in neuester Zeit eingerichtete physiologisch-chemische und pharmakologische Laboratorium unterstellt. Immerhin aber blieb sein hauptsächlichstes Arbeitsgebiet die Nahrungsmittel-Chemie; ihrer Weiterentwicklung und ihrem Gedeihen widmete er nach wie vor den grössten Theil seiner grossen Arbeitskraft. Sell war sich von Anfang an darüber klar, dass die Grundbedingung für eine gedeihliche Entwicklung der Nahrungsmittel-Chemie und ihrer Vertreter die Heranbildung eines tüchtigen, kenntnisreichen und durchaus lautereren Nachwuchses sei, und dass ein solcher nur durch die Einführung einer Staatsprüfung für Nahrungsmittel-Chemiker erzielt werden könne. An den jahrelang schwebenden Verhandlungen hierüber nahm er hervorragenden Theil; gross war seine Freude und Befriedigung, als durch den Bundesrathsbeschluss vom 22. Februar 1894 und durch die in der Folge von den in Betracht kommenden Bundesstaaten erlassenen übereinstimmenden »Vorschriften, betreffend die Prüfung der Nahrungsmittel-Chemiker« seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt wurden. Sell selbst wurde zum Mitgliede der Haupt-Prüfungs-Commission für Nahrungsmittel-Chemiker zu Berlin ernannt und hat als solches bis wenige Monate vor seinem Tode gewirkt. Schon in den achtziger Jahren hatte Sell an der Universität und an der Technischen Hochschule neben seinen anderen Vorlesungen über organische und anorganische Experimental-Chemie, analytische Chemie und Geschichte der Chemie auch solche über Nahrungsmittel-Chemie gehalten. Später wurde ihm für dieses Fach ein Lehrauftrag an der Technischen Hochschule zu Berlin ertheilt, und im September 1894 wurde er zum Mitgliede des Collegiums der Abtheilung für Chemie und Hüttenkunde an dieser Hochschule ernannt. Leider war es ihm nicht vergönnt, diese Lehrthätigkeit lange auszuüben. Bereits im Wintersemester 1895/96 zwang ihn seine schwere Erkrankung, die Lehrthätigkeit an Universität und Hochschule aufzugeben.

Hohes Interesse brachte Sell dem Weiterausbau und der Vervollkommnung der analytischen Verfahren der Nahrungsmittel-Untersuchung entgegen. Für die Untersuchung einzelner Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände sind auf Grund gesetzlicher Ermächtigung seitens des Reichskanzlers oder des Bundesrathes bestimmte analytische Verfahren vorgeschrieben; solche Vorschriften bestehen für die Untersuchung des Petroleums, für die Prüfung von Farben, Gespinnsten und Geweben auf Arsen und Zinn, sowie für die chemische Untersuchung des Weines. Bei den Berathungen über diese Untersuchungsverfahren war Sell mit regster Antheilnahme thätig. Auch dadurch gab er sein lebhaftes Interesse für die Förderung der Nahrungsmittel-Chemie kund, dass er sowohl bei der »Vierteljahrsschrift über die Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie der Nahrungs- und Genussmittel sowie Gebrauchsgegenstände« als auch der »Forschungsberichte über Lebensmittel u. s. w.« als Mitherausgeber fungirte.

Ganz besondere Verdienste um die Nahrungsmittel-Chemie erwarb sich Sell durch die Anbahnung allgemeiner, für das ganze Reich geltender Vereinbarungen einheitlicher Untersuchungsverfahren für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. Er verfolgte die hierauf zielenden Bestrebungen der freien Vereinigung bayerischer Vertreter der angewandten Chemie von Anfang an mit lebhaftem und regem Antheil; fast allen Versammlungen der freien bayerischen Vereinigung, die der Nahrungsmittel-Chemie in so hohem Maasse förderlich gewesen sind, wohnte er als amtlicher Vertreter bei. Sell war es, der in Gemeinschaft mit dem Director des Gesundheitsamtes den Plan fasste, das von dem engeren bayerischen Kreise von Nahrungsmittel-Chemikern erstrebte und zum Theil erreichte Ziel, die Vereinbarung einheitlicher Untersuchungsverfahren, der Gesammtheit der Nahrungsmittel-Chemiker im ganzen Reiche nutzbar zu machen. Dem Rufe dieser beiden Männer folgend, trat im August 1894 in Eisenach eine Anzahl hervorragender Nahrungsmittel-Chemiker aus allen Theilen des Reichs zusammen, um den Grundstein für das Gebäude der Reichsvereinbarungen zu legen. Der Anerkennung der Verdienste, die sich Sell auf diesem Gebiete erworben hat, gaben die Versammelten dadurch Ausdruck, dass sie ihn zusammen mit Professor Hilger-München und Professor König-Münster in den geschäftsführenden Ausschuss wählten. Sell war es nicht mehr vergönnt, die schönen Früchte seiner Thätigkeit zu geniessen; als die ersten derselben auf der Coburger Versammlung im October 1896 zeitigten, war sein Leben bereits im Erlöschen begriffen. Der aus tiefstem Herzen kommende Wunsch der in Coburg versammelten engeren Fachgenossen Sell's, Gott möge den seltenen Mann gesunden lassen und noch lange am Leben erhalten, der ihm telegraphisch übermittelt wurde, traf ihn fast schon auf dem Sterbebette.

Es entspricht vollkommen Sell's universell beanlagtem Geiste, dass er über den Interessen seiner engeren Fachgenossen die der ihm ferner Stehenden nicht vergass. Er brachte daher den Bestrebungen um Einführung einer Staatsprüfung für technische Chemiker warme Sympathie entgegen und ertheilte den Führern dieser Bewegung manchen guten Rath. Nicht weniger lag ihm das materielle Wohl der praktischen analytischen Chemiker am Herzen. Auch mit der reinen Chemie blieb er in steter Fühlung, nicht allein durch seine Vorlesungen über Experimental-Chemie, sondern auch durch seinen freundschaftlichen Verkehr mit zahlreichen Vertretern dieses Faches, wohl am intimsten mit seinem alten Lehrer und Freund A. W. Hofmann, an den ihn auch Bande der Verwandtschaft knüpften.

Sell's Arbeitsgebiet war ein so umfassendes und weitgreifendes, dass nur ein so hochbegabter Mann, wie er, es seinem ganzen Umfang nach beherrschen konnte. Mit einer erstaunlichen Vielseitigkeit seiner theoretischen und praktischen Kenntnisse auf allen Gebieten nicht allein der Chemie, sondern aller in sein Arbeitsfeld einschlagenden Wissenschaften verband Sell einen durchdringenden Verstand und eine bewundernswerthe Auffassungsgabe, die das Zusammenarbeiten mit ihm so angenehm und begehrenswerth machte. Die Literatur beherrschte er in seltenem Maasse, wobei ihm seine hervorragenden Sprachkenntnisse in hohem Grade zu Statten kamen. Mit einer grossen Arbeitskraft ging Hand in Hand eine aussergewöhnliche Beherrschung des Stiles und eine Gewandtheit des schriftlichen Ausdruckes, die allein es möglich machten, dass Sell neben seinen umfangreichen anderen Aufgaben die ungezählten Gutachten verfassen konnte, die von ihm erfordert wurden.

In seltenem Maasse verstand es Sell, sich als Mensch die Hochachtung, Liebe und Verehrung aller Derer zu erwerben, die mit ihm in, wenn auch nur flüchtige, Berührung kamen; die ganze Grösse seiner Herzensgüte vermag jedoch nur der zu ermessen, der das Glück hatte, mit ihm in dauernden Verkehr zu treten. Sell war von der Natur mit jenem beneidenswerthen Freibrief ausgestattet, dessen Sprache Allen verständlich ist; er gehörte zu den Glücklichen, die sich die Zuneigung der Menschen nicht erst zu erwerben brauchen, denen sie, gleichsam unbewusst, von vornherein entgegengebracht wird. Aus seiner ganzen Persönlichkeit sprach ein Ausdruck der Herzensgüte und des Wohlwollens, dessen Zauber sich Niemand entziehen konnte. Sell hatte ein warmes, mitfühlendes, oft überströmendes Herz für das Unglück und die Leiden Anderer; wo er Noth und Elend sah, da eilte er, zu rathen und zu helfen, soweit es in seinen Kräften stand. So Viele bei ihm Rath und Hülfe suchten, Allen theilte er willig von den reichen Gaben seines Herzens und Verstandes mit; kein Unglücklicher ging ungetröstet von ihm weg. Hunderten von jüngeren und

älteren Fachgenossen bot er freudig und gern die Hand zu ihrem weiteren Fortkommen, nicht Wenige verdanken ihm ihre Lebensstellung; ungezählte Herzen schlugen ihm daher in aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung entgegen, wenn er auch in edler Bescheidenheit jeden Dank ablehnte. Seine Herzengüte und Milde bethätigte sich nicht nur Gleichgestellten und Fachgenossen, sondern auch dem Geringsten gegenüber; mancher von diesen hat durch Sell's Tod einen edlen Wohlthäter und wahrhaft wohlwollenden Rathgeber verloren. Mit seinen Mitarbeitern im Amte verband ihn wahre Freundschaft. Stand er dem Leiter des Amtes wie ein Bruder treu beratend zur Seite, so sahen seine jüngeren Mitarbeiter in ihm ihren väterlichen Freund, auf den sie in allen Lebenslagen bauen konnten; seine treue Freundschaft dankten sie ihm durch aufrichtige Anhänglichkeit und unbegrenztes Vertrauen. Die reinste Freude gewährte Sell seine akademische Lehrthätigkeit, der er sich mit der grössten Liebe hingab. Nirgends fühlte er sich wohler, als in dem Kreise junger Commilitonen, denen er die freundlichsten und wohlwollendsten Gefühle entgegenbrachte; seine Schüler erwiderten dieselben durch Liebe und Verehrung, die sie auch im späteren Leben ihm treu bewahrten. Sein Freundeskreis war übergross, nicht nur in Deutschland, auf dem ganzen Erdball waren sie verbreitet, nicht nur unter seinen Fachgenossen waren sie zu finden, sondern in allen Kreisen, die mit ihm in Berührung kamen.

Bereits seits mehreren Jahren machte sich in Sell's Befinden die sich allmählich entwickelnde schwere Krankheit, die so bald zu einem tödtlichen Ende führen sollte, bemerkbar. Sie hinderte ihn jedoch nicht an treuer Pflichterfüllung, bis er im Januar 1896 gezwungen ward, einen längeren Urlaub zu nehmen, den er bis Ostern in Meran, leider ohne Erfolg, dann im Sommer bei Verwandten am Wannsee verbrachte. Die scheinbar dort eingetretene Besserung erwies sich als trügerisch. Mit Mühe gelang es noch, ihn in die eigene Wohnung in Berlin überzuführen, wo er nach langem, schweren Todeskampfe am 13. October 1896 verschied.

Die vielseitige freundschaftliche Gesinnung, welche er allen, die ihm nahten, bethätigte, die grosse Herzengüte, welche das gemeinsame Zeugniß vieler Hunderte an ihm rühmt, erntete einen sichtbaren und greifbaren Lohn in den ungezählten Liebesbeweisen an seinem Sarge, welche die Seinen selbst überraschten.

Auf dem in der Invalidenkirche aufgebahrten Sarge war nicht mehr Raum für Blumen. Ihre Majestät die Kaiserin hatte durch ihren Kammerherrn einen Kranz dort niederlegen lassen. die Corporationen, das Gesundheitsamt, die Studentenschaft, die Freunde hatten reiche Blumenspenden dargebracht, und die von ihm so geliebten Studenten umstanden in feierlichem Aufzuge Bahre und Grab. Alle

Behörden, zu denen er in Beziehung getreten war, zeigten, dass sie ihn gewürdigt: Der Cultusminister, die Rectoren der Universität und der technischen Hochschule, Räte des Reichsamtes des Innern und des Cultusministeriums, das Gesundheitsamt in allen seinen Beamten, vom Director bis zu dem letzten Aufwärter, die Facultät vom Decan bis zu den jüngsten Fachgenossen, eine stattliche Schaar von Freunden der verschiedensten Stände, sie Alle waren erschienen, dem theuren Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen.

Nach der Einsegnung in der Kirche bewegte sich der Zug unter dem feierlichen Glockengeläute der nahen Gnadenkirche durch den friedlichen Garten zum Grabe im Invalidenkirchhofe.

Ein reicher Schatz von Wissen und Herzensgüte ist mit Sell ins Grab gesunken, die Lücke, die sein Scheiden hinterlässt, wird sich noch lange fühlbar machen; schier unersetzlich scheint er denen, die ihm nahe gestanden. Sell war ein wahrhaft edler Mann; der Besten Einer ist mit ihm von uns geschieden. Möge ihm die Erde leicht werden!

Karl Windisch.